

Gernot Blieberger

Wenn Trolle sich mit Drachen treffen ...

**Geschichten für Groß und Klein, für
Jung und Alt**

Gernot Blieberger des Autors/Rechteinhabers

Autor: Gernot Blieberger

Umschlaggestaltung, Illustration: Gernot Blieberger,
Midjourney

Lektorat, Korrektorat: Heidemarie Blieberger

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors Gernot
Blieberger: Buchschmiede von Dataform Media
GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl

ISBN: 978-3-99165-013-3 (Paperback)

ISBN: 978-3-99165-012-6 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Es ist egal, ob ein Kind ein Buch liest, ein Audiobuch hört od Film sieht. Wichtig ist nur, dass Kinder mit Geschichten groß werden.

Cornelia Funke

Ich widme dieses Buch allen, die Geschichten lieben, egal ob Groß oder Klein.

Inhaltsverzeichnis

Der Drache Elsa und der kleine Prinz – Teil 1	6
Der beinahe arbeitslose Kobold	12
Kunibert, das Aushilfsgespenst	22
Die Entscheidung	28
Schorsch, der Schüchterbär und seine erste große Liebe	33
Der Drache Elsa und der kleine Prinz – Teil 2	45
Archi25B auf großer Fahrt	53
Spolito, das verliebte Einhorn	59
Wenn Zaubersprüche glücklich machen	64
Henriette, die Hippogreifin	68
Tavino, der vegetarische Troll	79
Die Abenteuer der Meeresschildkröte Genai	88
Der Drache Elsa und der kleine Print – Teil 3	101

Der Drache Elsa und der kleine Prinz

- Teil 1

Aua! Das war ziemlich harte Landung. Mühsam rappelte Elsa sich auf und schüttelte sich, dass die Schuppen klapperten. Zumindest waren alle Knochen heil geblieben und ihre Flügel auch nicht gestutzt. Sie richtete sich auf ihren stämmigen Hinterbeinen auf, streckte den langen Rücken durch, öffnete ihr Maul und mit einem furchterregenden Fauchen spuckte sie Feuer und setzte dabei einen kleinen Baum in Flammen. „Tschuldigung“, murmelte sie und patschte mit ihren Vorderpfoten auf den Brandherd, bis auch der letzte Funke verglomm. Immer wieder vergaß das Drachensmädchen, wie verletzlich die Geschöpfe rund um sie waren.

Elsa machte schon Anstalten, sich in die Luft zu erheben, da entdeckte sie im Augenwinkel einen Gegenstand. Neugierig richtete sie ihren Blick darauf. Da stand doch in der Tat ein kleiner Weidenkorb auf dem Boden, voll ausgestattet mit einem Polster und einer Decke und - ja, tatsächlich - einem winzig kleinen Menschenwesen eingekuschelt, das trotz all

des Lärms, den sie verursacht hatte, friedlich vor sich hinschlummerte.

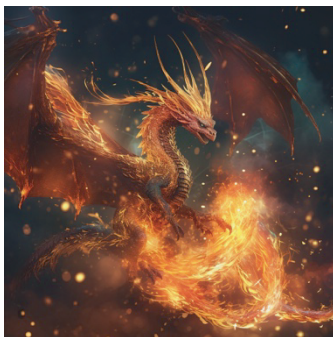
Vorsichtig machte Elsa einen Schritt auf den Korb zu, trotzdem vibrierte der Boden unter ihrem Gewicht. Sie beugte sich hinab und musterte den Findling mit einem ihrer rot glühenden Augen. Dann saugte sie Luft durch ihre Nüstern ein, was ein Geräusch erzeugte, das jeden Ritter zum Erstarren gebracht hätte. Nachdem sie genug Informationen gesammelt hatte, trat der Jungdrache wieder ein paar Schritte zurück und überlegte, was zu tun sei. Mit Menschen hatte sie an und für sich nicht viel am Hut, außer dass sie ab und zu über eines der kleinen Dörfer in der Gegend flog, lauthals brüllte und eine Flammenbahn in den Himmel spuckte. Sie konnte sich dann immer vor lauter Lachen kaum in der Luft halten, wenn die Menschlein kreischend in alle Richtungen davonestoben. Gut, dass sie nicht wussten, dass sie ihnen nie etwas tun würde. Diese wilden Drachenzeiten waren schon lange vorbei.

„Hey, Riesenechse!“ Eine Stimme riss Elsa aus ihren Gedanken. Sie blickte sich suchend um, konnte aber niemanden entdecken.

„Hier bin ich!“ Elsa senkte ihr mächtiges Haupt und da erblickte sie die winzige Gestalt.

„Das kann doch nicht der aus dem Körbchen sein.“ überlegte sie. Zur Sicherheit machte sie einen Blick zu dem Korb, der aber noch immer genauso dort stand wie zuvor.

„Und wer bist du jetzt?“ fragte sie in Richtung des Männchens, das noch immer unbeweglich vor ihr stand und sie angrinste. Mit seinen spitzen Ohren und den schräg liegenden, rot leuchtenden Augen könnte er fast ein kleiner Verwandter sein, dachte sie. Aber die



Größe! Echt jetzt! Da war sie ja schon fünfmal größer gewesen, als sie gerade frisch aus dem Ei geschlüpft war.

„Du bist ein bisschen eine Langsame, was? Beim Denken, meine ich.“

„Was soll diese Frechheit? Ich grill dich gleich!“ schnauzte Elsa zurück und holte schon einmal tief Luft.

„Jetzt sei nicht gleich eingeschnappt, Mädchen.“

„Na ja, gut. Wir hatten einen schlechten Start. Fangen wir noch einmal von vorne an. Ich bin Elsa.“, versuchte sie es jetzt auf die höfliche Art.

Das Grinsen, das sie dabei versuchte, hätte wieder jeden gestandenen Ritter in die Flucht geschlagen. Das Männchen aber blieb völlig unbeeindruckt.

„Okay, geht doch! Mein Name ist Waldemar und ich bin von Beruf Aushilfssteufel zweiter Klasse. Und bevor du antwortest: Erstens, sag ja nicht Waldi zu mir. Und zweitens: Ich stehe ziemlich weit oben in der höllischen Hierarchie, nur damit du dir da keine falschen Vorurteile bildest.“

Scheint also sehr auf seinen Ruf bedacht, überlegte Elsa bei sich.

„Schön, was also willst du von mir. Und noch wichtiger: Hast du eine Ahnung, was es mit diesem Körbchen, vor allem seinem Inhalt, auf sich hat?“

„Na ja, das ist doch völlig klar. In dem Korb liegt ein ausgesetzter Thronfolger, das ist immer so. Und von dir will ich, dass du ihn dorthin zurückbringst, wo er hergekommen ist.“

„Ach, wenn es sonst nichts ist. Eine klitzekleine Information würde ich noch benötigen: Wo ist er hergekommen? Ah ja, und: Warum soll ich das tun?“

„Das Reich, aus dem der kleine Hosenscheißer stammt, nennt sich Loiwodien. Und er heißt

übrigens Anastasius II. Das Warum braucht dich nicht zu kümmern.“

„Hmm, das kommt mir schon ein bisschen eigenartig vor. Ich sag's dir, wenn du mich da in irgendeine zwielichtige Geschichte hineintheaterst, dann gibt's flambiertes Aushilfsteufelchen zweiter Klasse.“

„Da gibt's absolut nichts Zwieligiges, nur das Übliche: Armer, kleiner Thronfolger wird von missgünstigen Verwandten entsorgt. Also schnapp ihn dir mit deinen Krallen, flieg nach Loiwodien, mach dort ein bisschen Terror á la böser Drache. Die Möchetgernthronfolger werden sich in ihre feinen Hosen und dann auf die Socken machen. Wenn das geschehen ist, setzt du den Kleinen einfach ab und machst dich vom Acker. Der Rest regelt sich üblicherweise von alleine.“

„Also gut, ich mach's. Aber wie gesagt, wenn mir irgendwas komisch vorkommt, breche ich die Aktion sofort ab und mache mich auf die Suche nach dir. Ich warne dich, Drachen können sehr hartnäckig und nachtragend sein.“

„Ja, ja, ist schon recht“, winkte Waldemar ab, während Elsa sich vorsichtig das Körbchen krallte, ein paar Hopser machte und sich dann mehr oder weniger elegant in die Lüfte erhob.

Waldemar schaute ihr eine Zeit lang nach, dann zückte er sein Handy. Ja, so modernes Zeugs gab es in der Hölle damals schon!

„Chef? Ja, ich bin’s, Waldemar. Nein, nicht Waldi, das ist ... also gut, ich verstehe, ein Vorgesetzter kann sagen, was er will und für richtig hält. Ich wollte nur mitteilen, dass diese Elsa, also der Drache, angebissen hat. Ja, sie ist schon unterwegs. Alles läuft wie geplant.“ Er legte auf und murmelte: „Waldi, also echt jetzt! Ich sag ja auch nicht Ferdl zu ihm, dem Ferdinand. Nur, weil er einen Rang über mir steht, muss ich mir das gefallen lassen!“ Dann drehte er sich einmal um die eigene Achse und mit einem leisen Plopp war Waldemar verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)



Der beinahe arbeitslose Kobold

Mann, das hat geschmeckt! Zufrieden rieb sich Dulubus seinen prallen Bauch und leckte sich noch einmal genüsslich über die Lippen. Das große Stück von der Geburtstagstorte, die er im Kühlschrank entdeckt hatte, gehörte zum Köstlichsten, das er jemals zwischen seinen spitzen Zähnen gehabt und mit der Zunge auf seinem Gaumen zerdrückt hatte. Er wusste, dass Lukas am liebsten Malakofftorte verspeiste und er, Dulubus, hatte schon öfter davon genascht, aber so lecker war sie noch nie gewesen.

Am liebsten hätte er jetzt ein Nickerchen gemacht, die Gefahr von den Menschen erwischt zu werden, war aber zu groß. Das wäre das Blödeste, was einem Kobold passieren konnte. Seine Arbeit hatte er getan, das war jedoch heute schwieriger gewesen als sonst. Warum? Das werdet ihr in dieser Geschichte erfahren.

Wie ihr jetzt schon wisst, war Dulubus ein Kobold und als solcher half er den Menschen, wenn er Lust dazu hatte. Besonders kümmerte er sich um Lukas, der elf Jahre alt und in der Schule nicht unbedingt der Fleißigste war.

Dafür war er ein hervorragender Handballspieler. Und damit Lukas sich nicht mit - aus seiner Sicht - so unnötigen Dingen wie Aufsätzen im Deutschunterricht herumschlagen musste, schlich sich Dulubus regelmäßig in sein Zimmer und schrieb für ihn die eine oder andere Hausübung.

In dieser Nacht war aber etwas anders. Als Dulubus die Hefte und Mappen von Lukas durchstöberte, entdeckte er, dass die letzte Aufgabe schon fein säuberlich ausgedruckt vorhanden war. Das wäre das erste Mal gewesen. Noch dazu war die Geschichte gar nicht so schlecht gelungen, na ja, eigentlich wirklich gut, musste der kleine Kobold zugeben, auch wenn das gewisse Etwas fehlte. Das konnte nicht mit rechten Dingen zugehen. Als Dulubus darüber nachdachte, ließ er seinen Blick durch das Zimmer schweifen und blieb schließlich auf dem Monitor des Computers hängen, auf dem ein Bildschirmschoner hin und her tanzte.

„Oh je“, dachte Dulubus, „muss ich mich darum jetzt auch noch kümmern? Kann dieser kleine Waldschratt nicht einmal seinen Computer abdrehen? Stromsparen, meine Junge!“



Dulubus wäre aber kein richtiger Kobold gewesen, wäre er nicht doch auch ein ganz kleines bisschen neugierig. Also setzte er sich an die Tastatur und drückte auf die Leertaste, um den Computer zu aktivieren. Natürlich kannte er sich mit diesen Dingen aus, er war ja kein altmodischer Kobold, sondern auf der Höhe der Zeit. Wie sonst sollte er auch die Hausaufgaben für Lukas schreiben. Die Zeiten, als Koblode Meister darin waren,

Handschriften perfekt zu imitieren, waren schon lange vorbei.

„Was ist das denn?“, rief Dulubus verblüfft aus, als sich der Computer mit einem leisen Surren aktivierte.

„Konkretisiere die Frage.“ ertönte eine angenehm klingende weibliche Stimme aus den Lautsprechern.

„Hä?“

„Ich verstehe die Anweisung nicht.“

„Wer spricht da?“

„Ich bin Sara, künstliche Intelligenz mit Spracheingabe-Assistenten.“

„Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen: Hä?“

„Ich verstehe die Anweisung nicht.“

„Mit wem spreche ich da?!

„Mit Sara, der künstlichen Intelligenz mit Spracheingabe-Assistenten.“

„Also, wir drehen uns da ein bisschen im Kreis. Wo bist du?“

„Meine Hardware-Komponenten befinden sich in einem Serverraum in Pasadena/Kalifornien/USA. Ich selbst bin im Netz allgegenwärtig.“

„Allgegenwärtig! So, so! Du fühlst dich ja ziemlich gottähnlich, Sara. Was bist du?“

„Ich bin die Summe all dessen, womit mich die Programmierer speisen. Mein Wissen wächst ständig. Mit jeder Aufgabe lerne ich dazu. Ich bin Sara, die künstliche Intelligenz mit Spracheingabe-Assistenten.“

„Na gut, das mit dem Spracheingabe-Assistenten habe ich schön langsam kapiert. Ich bin ja auch nicht auf der Nudelsuppe dahergeschwommen, wenn du verstehst, was ich meine.“

„Eine Nudelsuppe besteht aus einer Rinds-Hühner- oder Gemüsebrühe mit Teigwaren, den Nudeln.“

„Wow! Die hätte ich so schnell verspeist, dass ich gar nicht darin schwimmen könnte.“

„Ich verstehe die Eingabe nicht.“

„Mit Ironie bist du offensichtlich noch nicht gefüttert worden. Weißt du, was Ironie ist?“

„Ironie ist ein feiner, versteckter Spott, mit dem man etwas dadurch zu treffen versucht, dass man es unter dem augenfälligen Schein der eigenen Billigung lächerlich macht. Zitiert nach dem Duden Bedeutungswörterbuch.“

„Beeindruckend - aber nicht im entferntesten ironisch, meine Gute. So, kommen wir zum Eingemachten: Was tust du hier im Zimmer von Lukas.“

„Ich unterstütze Lukas bei seinen Aufgaben.“

„Aha! Das also ist des Pudels Kern!“

„Des Pudels Kern ist ein Zitat aus dem Drama „Faust“ des deutschen Schriftstellers Johann Wolfgang von Goethe.“

„Altklug bist du also auch.“

„Als altklug wird eine zumeist jugendliche Person bezeichnet, die sich als sehr erfahren oder klug ausgibt. Das Konzept des Alters ist auf mich nicht übertragbar.“

„Das bringt uns nicht weiter“, seufzte Dubulus.

„Es ist zwar sehr nett mit dir zu quatschen, aber meine nächste und entscheidende Frage lautet: Was hast du für Lukas erledigt?“

„Ich habe für Lukas einen Erlebnisaufsatz geschrieben, in dem er die Hauptperson sein sollte.“

„Aha! Also, eigentlich ist so etwas mein Job!“

„Ich verstehe die Anweisung nicht.“

„Ja, ja! Mit deinen Floskeln glaubst du, dich aus der Situation herauswinden zu können. Warum schreibst du für Lukas einen Aufsatz?“

„Er hat mir die Anweisung dazu erteilt.“

„Dieser Lauser! War er nicht zufrieden mit meiner Arbeit?“

„Zufriedenheit ist ein relativer Begriff, der stark vom persönlichen Empfinden abhängt und ...“

„Ach halt, die Klappe!“

„Ich bin eine künstliche Intelligenz. Ich kann nichts halten.“

„Wow, das ist jetzt schon fast Ironie! Dann werde ich mir mal durchlesen, was dir so eingefallen ist, du Intelligenzbestie.“

Dubulus griff nach der Deutschmappe und blätterte darin, bis er den neusten Aufsatz gefunden hatte. Seine Lippen bewegten sich lautlos, während er den Text durchlas. Als er fertig war, wandte er sich an den Computermonitor und vergaß dabei, dass ihm gar keine reale Person gegenüber saß.

„Ich muss schon sagen, das ist gar nicht schlecht geworden. Also, zumindest rein technisch gesehen. Aber das Ganze wirkt doch ein bisschen steril, das hat kein Leben. So also schreibst du einen Erlebnisaufsatz!“

„Ich schreibe so, wie es die Anweisungen von Lukas verlangen.“

„Da wundert mich nichts. Warum glaubst du wohl, dass ich die meisten Aufsätze für Lukas schreibe?“

„Lukas gibt dir die Anweisung, Aufsätze zu schreiben.“

„Hör mal, ich bin ein Kobold! Ich bekomme von niemandem Anweisungen. Und wenn doch, werde ich sie bestimmt nicht befolgen! Du weißt sicher, was ein Kobold ist.“

„Ein Kobold ist eine mythologische Figur, ein Hausgeist, der meistens den Menschen gegenüber freundlich und hilfsbereit eingestellt ist, aber auch gerne Schabernack treibt.“

„Schabernack! Das Wort habe ich schon lange nicht mehr gehört.“

Dubulus dachte kurz nach. Dann wandte er sich wieder an den Computer.

„Du glaubst also, dass du meinen Job machen kannst?“

„Ich mache jeden Job, zu dem ich die passenden Anweisungen bekomme.“

„Du weißt sicher auch, dass ich als Kobold ziemlich verfressen bin. Wovon ernährst du dich eigentlich?“

„Ich weiß, dass Kobolde als der Nahrungsaufnahme gegenüber nicht abgeneigt gelten. Ich selbst ernähre mich von Energie in Form von Strom.“

„Das habe ich natürlich gewusst. Ich wollte es nur von dir hören. Was, liebe Sara, glaubst du, mache ich jetzt?“

„Ausgehend von den Daten, die mir zur Verfügung stehen, wirst du dir Nahrung suchen und anschließend für etwas Unordnung sorgen.“

„Richtig! Und was werde ich vorher machen?“